

Pädagogisches Konzeption der Waldhort-Kinder in der Waldwerkstatt



Waldwerkstatt • Waldhort
Postanschrift: Hofbauernstr. 26; 81247 München
waldwerkstatt@gmail.com

27 Seiten

Stand: Juni 2025

Weitere Konzeptionen: Pädagogische Konzeption des Waldkindergartens; Schutzkonzept

Liebe Leserin,
Liebe Leser!

Die Waldhort-Kinder und der Waldkindergarten sind ein wichtiger Bestandteil der Russisch-Orthodoxen Kathedralskirchengemeinde des Hl. Neumärtyrer und Bekenner Russlands und zugleich ein offenes Angebot für alle Kinder und Familien im Wohnumfeld.

Wir bieten den Familien die Möglichkeit, Antworten auf Fragen des christlichen Glaubens und auf Fragen des Lebens zu bekommen.

Durch die Wertschätzung (du bist willkommen; du bist einmalig; Gott nimmt dich mit deinen Stärken und Schwächen an) ermutigen wir die Kinder zu einem positiven Selbstbild und motivieren sie zu einer bejahenden Lebenseinstellung. Der eigene Glaube ermöglicht uns die Offenheit zur achtsamen Begegnung mit dem Glauben anderer, aber auch die interreligiöse Erziehung in unserer Kindertagesstätte in den Blick zu nehmen.

Da das Kind vom Kindergarten in den neuen Lebensraum Schule wechselt und oftmals zugleich in den Hort oder die Mittagsbetreuung (oder andere Formen der außerunterrichtlichen Schulbetreuung), möchten wir den ehemaligen Kindergartenkindern den Übertritt erleichtern, indem sie am Mittag in ihre gewohnte Umgebung im Wald und Wiese oder Gemeindesaal zurückkehren können.

Dieser Lebensraum bietet den Kindern die Möglichkeit Erfahrungen zu sammeln, die sie in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einer anderen Umgebung machen können.

Der Aufenthalt des päd. Alltags findet überwiegend in der Stadt München statt (Wiesen, Sport- u. Spielgeräte, Gemeindesaalnutzung, Volleyball- u. Fußballfelder, Museumsbesuche, Isartag- und Freibad- sowie Hallenbadbesuche) und im Wald - gemeindefreien Gebiet - statt.

Die Kinder entwickeln neben einer innigen Verbindung zur Natur besonders auch hervorragende intellektuelle und motorische Grundlagen für die weiteren Anforderungen in der Schule.

„Bedauerlicherweise sind es heute die Erwachsenen, die ein komplettes Umfeld (Pausengelände, Freizeitgelände etc.) bestimmen und gestalten. Sie sind es, die Kinder bewegen, anstatt ihnen die Chance zu geben, sich selbst zu bewegen. Spielfreude und Spielrisiko werden dadurch häufiger „Opfer“ einer durch Normen und analoge Konstrukte langweilig gestalteten Bewegungswelt.“ (Dr. D. Breithecker 2013)

Durch unsere kleine Gruppe von max. 24 Schulkindern können wir eine individuelle Begleitung und Betreuung der Kinder ohne Bewegungswelten frei in der Natur gewährleisten.

Ich wünsche Ihnen nun viel Spaß beim Lesen dieser Konzeption. Falls Sie noch Fragen haben, können Sie sich gerne jederzeit an uns wenden.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung

1. Allgemeines und Rahmenbedingungen

1.1.1 Träger, Grundidee, gesetzliche Vorgaben und Finanzierung.....	3
1.1.2 Einzugsgebiet, Zielgruppe, Aufnahme.....	3
1.1.3 Wegbeschreibung und Lage.....	3
1.1.4 Öffnungszeiten.....	4
1.1.5 Erkrankte Kinder.....	4
1.2 Tagesablauf.....	4 - 5

2. Pädagogik in der Waldwerkstatt

2.1 Gesellschaftliche Veränderungen.....	5
2.1.1 Die Pädagogik in der Natur und Aufgaben sowie Bildungsauftrag im Hort.....	5 - 8
2.1.2 Materialien im Hort.....	8
2.1.3 Das freie Spiel.....	8 - 9
2.1.4 Wurzelstammtisch.....	9 - 10
2.1.5 Werteorientierung und Religiosität.....	10 - 11
2.1.6 Pädagogische Zielsetzung.....	11 - 12
2.2 Mädchen- und Jungengruppen, Projekte in der Waldwerkstatt.....	12 - 13
2.3 Hausaufgabenbetreuung.....	13 - 14
2.4 Ferienbetreuung	
2.4.1 Betreuungszeit.....	14
2.4.2 Pädagogische Inhalte.....	14

3. Leitungs- und Organisationsstruktur

3.1 Das pädagogische Team.....	15
3.1.1 Organisation und Arbeitsbereiche.....	15
3.1.2 Entscheidungsfindung, Kompetenzen und Beschlussfähigkeit.....	15 - 16
3.1.3 Interne Team-, Übergabe- und Nachmittagsgespräche.....	16
3.2 Großeltern- und Elternarbeit - Partizipation.....	16 - 17
3.3 Elterninformationen, Elternabend und Elternbeirat.....	17 - 18

4. Kinder als Individuen in der Gruppe

4.1 Bild vom Kind.....	18
4.2 Eingewöhnungsphase.....	18 - 19
4.3 Altersgemischte Gruppe.....	19
4.4 Inklusion (Integration) von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf.	
4.4.1 Zielsetzung.....	20
4.4.2 Rahmenbedingungen zur integrativen Erziehung.....	20
4.5 Interkulturelle bzw. multikulturelle Arbeit mit Kindern.....	20 - 21
4.6 Außerschulische Kinderbildung.....	21
4.7 Ernährung.....	21 - 22
4.8 Körperwahrnehmung, kindliche Sexualität und Körperpflege.....	22

5. Suchtprävention und Resilienz.....

6. Qualitätssicherung.....

7. Öffentlichkeitsarbeit.....

8. Aufsichtspflicht.....

9. Versicherung.....

10. Anhang

10.1 Wegbeschreibung und Verkehrsanbindung.....

10.2 Ausgewählte Literatur.....

1. Allgemeines und Rahmenbedingungen

1.1.1 Träger, Grundidee, gesetzliche Vorgaben und Finanzierung

Die Waldwerkstatt ist ein Waldkindergarten, Hort- und Ferienbetreuung der Russisch-Orthodoxen Kirche im Ausland für Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren.

Die Orthodoxe Kirche versteht sich als ein Träger differenzierter Angebote für Kinder, Eltern und Großeltern, die eine natürliche Alternative zu konventionellen Konzepten suchen, und als eine Gemeinschaft, die einen Beitrag in ethischer und religiöser Bildung und Erziehung leisten kann. Die Erfahrung zeigt, dass sich Kinder im Freien wesentlich ausgeglichener verhalten.

Der Auftrag des Hortes ist die Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern ab dem Zeitpunkt der Einschulung. Der Hort soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern.

Seine gesetzlichen Grundlagen findet unser orthodoxe Waldhort im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), sowie in der dazu gehörigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Horte sind Einrichtungen der Jugendhilfe. Ihre Rechtsgrundlage sind die §§ 22 ff des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII) mit dem sozialpädagogischen Auftrag Betreuung, Bildung und Erziehung.

Nach der einheitlichen Bezuschussung aller Kindertageseinrichtungen in Bayern erhalten wir eine staatliche Förderung. Die gesamte Finanzierung erfolgt durch die monatlichen Gebühren, dem BayKiBiG und Spenden.

1.1.2 Einzugsgebiet, Zielgruppe und Aufnahmealter

Die Waldwerkstatt liegt am Rande des Perlacher Forstes in Neuharlachingen, nahe Vollmarpark. Am Ende des Vollmarparks, an der Rotbuchenstrasse, befindet sich die größte Grundschule in München. Im Osten auf der gegenüberliegenden Seite der Tegernseer Landstrasse liegt in der Amerikanischen Siedlung die Kathedralskirche mit Gemeindesaal, Schulungsräumen, Sanitärräumen und der Küche der Russisch-Orthodoxen Kirche im Ausland.

Die Familien wohnen zum Grossteil im unmittelbaren Einzugsgebiet der Einrichtung in Einfamilien-, Mehrfamilien- und Reihenhäusern, nur teilweise etwas entfernt. Diese Familien nutzen die Waldwerkstatt aufgrund der natürlichen Alternative zu konventionellen Kindergärten und Mittagsbetreuungen.

Die Waldwerkstatt bietet 30 Plätze für Kinder im Alter von 3-10 Jahren an.

Unsere Zielgruppe im Waldkindergarten sind Kinder im Alter von 3-6 Jahren. In der Mittagsbetreuung beginnt die Zielgruppe bei 6-10 Jahren.

In der Ferienbetreuung sind ältere Kinder weiterhin willkommen, wenn sie die Zielgruppe nicht beeinträchtigen und ihre individuelle und soziale Situation dies sinnvoll erscheinen lässt.

Weitere Aufnahmekriterien sind:

- wir nehmen Kinder aller Nationalitäten und Religionen auf.
- wir nehmen Familien auf, die sich in einer besonderen Notlage befinden.
- Mütter oder Väter, die alleinerziehend und berufstätig oder verheiratet und berufstätig sind.
- Geschwisterkinder
- Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

1.1.3 Wegbeschreibung, Lage

Die Waldwerkstatt liegt in einem Mischwald am Rande des Perlacher Forsts, nahe

Münchner-Kindl-Weg Ecke Eichthalstraße. Der Münchner-Kindl-Weg bietet eine gute Parkmöglichkeit für Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto zur Waldwerkstatt bringen oder abholen.

(Lage und Verkehrsanbindung, siehe Anlage)

Der Perlacher Forst bietet Lagerplätze und Ausflugsziele in allen Himmelsrichtungen an, die je nach Lust und Laune oder Witterung von den Kindern ausgewählt und angesteuert werden.

1.1.4 Öffnungszeiten

Die Waldwerkstatt ist von Montag bis Freitag 8.00 bis 15.00 Uhr geöffnet. Die Kinderbetreuungszeit in der Hortgruppe ist von 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Die Kernzeit in der Hortgruppe ist von 13.15 bis 14.30 Uhr, in der alle Kinder anwesend sein sollen.

Jedes Jahr erhalten die Eltern im Herbst eine Vorschlagliste für die Ferienregelung und die Daten der Klausur- bzw. fenstertage des folgenden Jahres.

Die Schließungstage werden durch einen Mehrheitsbeschluss entschieden. In der Regel ist unsere Einrichtung im Sommer 15 Tage und über die Weihnachtszeit für 8 - 10 Tage plus Brücken- und Studientage geschlossen. Durch diese Regelung können Engpässe im Personalbereich vermieden werden, sodass eine kontinuierliche Beziehungssicherheit für die Kinder gewährleistet ist.

1.1.5 Erkrankte Kinder

Wie in allen Einrichtungen üblich, dürfen erkrankte Kinder während der Dauer der Erkrankung den Hort nicht besuchen. Eltern werden gebeten ihr erkranktes Kind bis 9.00 Uhr zu entschuldigen.

Nach Auftreten einer ansteckenden Krankheit ist zum Wiedereintritt in den Waldkindergarten und Waldhort eine ärztliche Bescheinigung erforderlich.

Die Leitung der Waldwerkstatt ist berechtigt erkrankte Kinder nach Hause zu schicken.

1.2 Tagesablauf

Die Betreuungszeit im Hort beginnt zwischen 11.30/12.00 Uhr. Wenn die ersten Schulkinder am Basislager angelangt sind, werden die Kindergartenkinder an die ersten Eltern übergeben bzw. wird das Team gruppenübergreifend zusammenarbeiten.

Unter Mithilfe einzelner Kinder werden die Tische zum Mittagessen gedeckt. Nachdem die Grundschulkinder mit der Wegbegleitung (Großelterndienst mit Praktikant) angekommen sind, werden die Hände gewaschen und das gelieferte Mittagessen am Basislager gegessen. Je nach Schulschluss findet das Essen mit den Kindergartenkindern oder in kleinen Gruppen statt. Im Projektjahr kochen bringt ein Elterndienst die Lebensmittel für eine bestimmte Mahlzeit von zu Hause mit. In der Bringzeit wird das Mittagessen von dem Team gemeinsam mit den Kindern und dem Großelterndienst im Gemeindesaal oder unter freiem Himmel zubereitet. Das Essen wird anschließend in Styroporkisten warm gehalten.

Nach dem Essen gehen die Kinder zum Zähneputzen. Anschließend, etwa zwischen 13.30 und 14.30 Uhr, gilt für die Grundschulkinder, die ihre Hausaufgaben erledigen wollen, die Hausaufgabenbetreuung.

Bei schlechter Witterung (z.B. Sturm, extremer Kälteeinbruch etc.) sucht die Hortgruppe den beheizten Hortbauwagen oder die Gemeindesaalräumlichkeiten in der Kathedralskirche auf. Dort befinden sich mehrere Klassenräume mit Schulbänken,

die u.a. am Samstag von diesen Kindern während des Religionsunterrichts sowie ein großer Gemeindesaal, der für Bewegungsspiele etc. genutzt werden kann. Die Gemeindesaalküche sowie das angrenzende Freizeitzentrum „Red Dragon“ kann mit den Hortkindern gemeinsam besucht werden.

Für Kinder, die sich zurückziehen wollen, bieten Hängematten- und Vorlesecken eine angenehme Atmosphäre im Wald; anderen steht das Außengelände oder das Wald tipi mit Vordach zur Verfügung.
Gegen 14.30 Uhr steht eine Obstmahlzeit mit Getränken für die Kinder bereit.

Nach der Obstmahlzeit beginnt die Freispielphase für die Kinder. Am Nachmittag werden zusätzliche Projekte und Aktionen angeboten (siehe Punkte 1.2 Tagesablauf und 2.2 Projekte in der Waldwerkstatt), die von den Kindern freiwillig genutzt werden können.

Am Nachmittag können die Großeltern teilnehmen und je nach Wunsch auch bestimmte Aufgaben übernehmen (z.B. Werk- und Bastelangebote, Hausaufgabenbetreuung etc.). Es sind üblicherweise bis 16.00 Uhr zwei Fachkräfte anwesend, die auch wie in der Bringzeit für Fragen und Wünsche der Eltern zur Verfügung stehen.

2. Pädagogik in der Waldwerkstatt

2.1 Gesellschaftliche Veränderungen

Die Beobachtungen der letzten Jahre zeigen uns, dass Kinder vermehrt Freiräume brauchen, in denen ganzheitliches, lebenspraktisches Lernen möglich ist.

Da der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan die Grundlage für unser Konzept ist, möchten wir einen Leitgedanken aus diesem Plan zitieren:

„Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Umweltbildung und -erziehung können einen wesentlichen Beitrag hierzu leisten, denn sie berühren viele Lebensbereiche von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werteerhaltung, bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten. Dieser Bildungsbereich hat im Laufe der Zeit eine perspektivische Ausweitung erfahren.“ (BEP 2006, S. 291/292)

Einige Konsequenzen, welche die nächsten Generationen prägen werden, wenn wir nicht etwas dagegen unternehmen:

- Eine „Verinselung“ der Lebensbereiche, fehlende Spielgefährten und Geschwister; berufstätige Eltern.
- Verwahrlosung der emotionalen Intelligenz; u.a. Zunahme der Gewaltverbrechen.
- Entfremdung von der Natur, keine Empfindung für die Umweltzerstörung und -ausbeutung.
- Hörschäden (1/4 aller Jugendlichen leiden unter Hörschäden)
- Konsumorientierung führt zu Armutserlebnissen, da die Eltern den Kindern nicht alles bieten können, und zu Frustrationserlebnissen, die oftmals nicht aufgearbeitet werden können.
- Überangebote in Kindergärten und Kinderzimmern, die keine Gestaltungsmöglichkeit offen lassen.
- Zusammenhänge, die durch nicht transparente neue Technologien erkennbar sind.
- „Wertechaos“ der Gesellschaft bietet den Sekten und Sinnstiftern neue Möglichkeiten. Durch die Angleichung und Umorientierung an neue Werte, die einige Kirchen, Staatsformen, Vereine etc. durchleben, werden viele Menschen verunsichert, wobei ihnen kein Halt geboten wird.
- Körperliche Entwicklungsstörungen wie Haltungsschäden, muskuläre Schwächen, Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen und Übergewicht.

- Bewegungsmangel; die alltäglichen Bewegungsanforderungen werden gefährlich, da viele diesen Situationen nicht mehr gewachsen sind (Ausweichmanöver, fallen, Stürzen etc.).
- Alltagslärm und Hintergrundberieselung; Stille, welche die Kinder und Erwachsene nicht gewohnt sind.

2.1.1 Pädagogik in der Natur sowie Aufgaben und Bildungsauftrag im Hort

Unser Hauptziel ist es, Kinder zu unterstützen und zu begleiten, damit sie ihren Alltag nach Beendigung der Hortzeit selbständig bewältigen können. Dazu gehört die Förderung von Selbständigkeit, Eigenverantwortung, sozialer Kompetenzen und der Verantwortung für das eigene Handeln.

Unsere Hortgruppe kommt dem sozialpädagogischen Erziehungs- und Bildungsauftrag für unsere schulpflichtigen Kinder im Alter von 6-10 Jahren alters- und entwicklungsgerecht nach.

Der pädagogische Ansatz der Waldhort-Kinder ist eine Mischform aus dem situationsorientierten und dem offenen Ansatz.

Das bedeutet, dass wir als pädagogische Fachkräfte zwar unsere Arbeit planen und reflektieren, aber größtmöglich auf die momentanen Bedürfnisse der Kinder reagieren. So kann zum Beispiel ein geplantes Angebot einer Freispielphase weichen, wenn es die aktuelle Situation erfordert. Auf diese Weise gehen wir, dem Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes entsprechend, auf seine Bedürfnisse ein.

Bei unserer Methodik sind uns vor allem das Gemeinschaftserlebnis und die Partizipation wichtig.

Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Alltags steht der Lebensraum Wald und ein kindgerechtes Lernen aus Erfahrungen, sowie das Lernen aus erster Hand.

Welchen Nutzen hat das Kind, bei dem es das nachvollzieht, was andere schon vorweg gedacht haben?

Da die Kinder vom Augenblick der Geburt an lernen, die soziale und sachliche Welt durch eigene Erfahrungen zu erforschen und entdecken, sind sie auf das Lernen aus erster Hand vorbereitet und darin bereits Spezialisten.

„Wer Kinder überbehütet, raubt ihnen Lebensfreude, Selbstbewusstsein und die Chancen, Krisen meistern zu lernen“ – damit „steigt auch die Zahl der Kinder, die therapeutische Hilfe benötigen“ (Korczak 2005)

Da die Kinder im Wald keiner sichtbaren Begrenzung durch Zäune ausgesetzt sind, erleben sie ihren Lebensraum anders und haben ein eigenes Bewusstsein. Sie sind unmittelbar Gefahren ausgesetzt (z.B. vorbeistreunende Hunde, Herabstürzen bei Baumkletteraktionen oder unsachgemäße Handhabung von Werkzeug).

Das Kind im Wald nimmt unmittelbar teil an den Veränderungen von Wetter, Jahreszeiten, Verwitterung und dem Zyklus Geburt – Wachstum – Leben – Tod.

Zusammenhänge werden durch Naturbeobachtungen in Teilgruppen hergestellt, aber auch durch Beobachtungen einzelner Umwelt- und Naturvorgänge erschließt sich ihnen die Verbindung von Werterhaltung und Verantwortung.

Durch Sachbücher werden nicht beobachtbare Lebensräume, Bereiche und Veränderungen altersgemäß näher gebracht.

Die Pädagogen sind sich darin einig, dass die Welt, die die Kinder umgibt, ihr Leben prägt.

Um eine nachhaltige Lebensweise und Bildung im positiven Sinne zu ermöglichen, versuchen wir in der Grundschule eine emotionale Bindung an die Natur herzustellen. Denn das, was man lieben gelernt hat, wird man auch schützen.

Um den richtigen Umgang mit diesen Werkzeugen zu erlernen und zu üben, benötigt das Kind nach dem Aufbau des Vertrauensverhältnisses eine geeignete Lernumgebung, u. a. die Stille und das Zuhören.

Der Wald bietet genügend Raum, um den meisten Alltagsgeräuschen zu entfliehen (Fluglärm, evtl. nahe gelegener Straßenlärm sind oftmals ausgenommen).

Die Stille ist im heutigen Großstadtleben Münchens ungewohnt. Differenzierte Laute wahrzunehmen, genaues Hinhören erfordert hohe Konzentration (oder eine spez. Filteranlage), da viele Nebengeräusche ausgeblendet werden müssen, und uns der Lärm auf dem Weg von der Schule bis zur Einrichtung vereinnahmt hat.

Nach dem Mittagessen bietet der pädagogische Alltag den Kindern die Möglichkeit, sich in den Außenbereich der Waldwerkstatt oder in Teilgruppen in die Natur zurückzuziehen – in die Stille.

Die Stille des Waldes fördert die innere Ruhe, das Wohlbefinden und die Konzentrationsfähigkeit. Die Grundschulkinder gehen ausgeglichener zur Erledigung ihrer Hausaufgaben über und der Wald bietet dafür eine angenehme Atmosphäre.

Für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes ist die Bewegung unerlässlich, und ohne ausreichend Raum zum Bewegen ist ein Erreichen von Wohl und Zufriedenheit nicht möglich. Ist es sinnvoller die Bewegungsbedürfnisse der Kinder in Räumen zu befriedigen, die mit Teppichböden und lackiertem Spielzeug ausgestattet sind (das u.a. die Fantasie einschränkt) und oftmals bei geschlossenen Fenstern, oder inmitten der Natur?

Die Bewegungsbedürfnisse des Kindes in engen Räumlichkeiten mit 20 bis 30 Kindern zu teilen bzw. einzuschränken oder zu vernachlässigen, heißt kindliche Entwicklungsprozesse empfindlich zu stören.

Die Bewegung gilt zurecht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Die Verbesserung der motorischen Leistung steigert Unabhängigkeit, das Selbstvertrauen, Selbstbild und das Ansehen bei Gleichaltrigen. Ferner gewinnt es Sicherheit, wenn das Kind gelernt hat, vom Baum zu fallen ohne sich zu verletzen. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar. Die Erfahrungen von Grenzerlebnissen im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungen und Stresssituationen in der Schule besser umgehen zu können. Wind und Wetter ausgesetzt zu sein, härtet ab und fördert die Gesundheit.

Beim freien Spiel im Wald sind die Möglichkeiten zum Abbau von Spannungen und Aggressionen, nach z.B. einem Grundschultag oder einer Konfliktsituation, ebenfalls vielseitiger.

Aggressionen werden im Waldhortalltag im Körper erst gar nicht angestaut. Auch sind Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten viel ausgeglichener.

Die Verknüpfung von Spiel und Hausaufgabenbetreuung in der Natur mit Naturmaterialien aller Art sind keine zwei Seiten einer Medaille. Wir leben im Einklang der Natur und mit der Natur. Wir stellen eine Beziehung zur Umwelt, dem ursprünglichen Leben her, und streben nach Einsicht und Sinn. Jedoch lassen wir der Fantasie im Grundschulalter freien Lauf.

Da die Kinder keine Spielzeuge (Lego etc.) haben, bieten wir den Kindern die Möglichkeit, die eigene Fantasie einzusetzen und zu entwickeln.

Nach Absprache mit dem Team können die Kinder Baumhäuser mit Rückzugsmöglichkeit erstellen. In den Projektwochen können sie Löffel, Pfeil und Bogen, oder sogar Indianerstühle mit Werkzeugen herstellen. Durch die Möglichkeit gefährliches Werkzeug unter Anleitung zu benutzen, werden sie real vom Kindes- in das Jugendalter bzw. die Erwachsenenwelt hineingeführt. Durch die Verbote der Erziehungsverantwortlichen werden Kinder unsicher, ungeschickt und erleiden Unfälle. Die Reglementierung kann dazu führen, dass sich die Kinder mehr auf Rückmeldungen ihrer Umwelt verlassen, anstatt ihre eigenen Stärken zu nutzen. Die Kinder können ihre Lernumgebung verantwortungsvoll gestalten. Die päd. Fachkräfte verstehen sich als Wegbegleiter und unterstützen sie in ihren realen Vorhaben.

Zeit und Ruhe zu haben, ist ein weiterer Aspekt, den wir Pädagogen im Alltag den Kindern vermitteln. Das Beobachten von Nistkästen auf dem Weg zu unseren Waldplätzen, das genaue Hinhören beim Singen der Vögel oder dem Klopfen des Spechtes, die Nachahmung der Tierlaute oder des Windes, Spurensuche im Waldboden, als auch die notwendige Geduld über lehrreiche „Umwege“ zum Ziel zu kommen; dafür räumen wir genügend Raum und Zeit ein.

Der Lebensraum Wald bietet unermesslich viele Sinnesreize – sehen, berühren, riechen und erleben wollen – eine Beziehung zum Gegenstand ihres Interesses aufbauen; diese Eindrücke prägen sich tief in das Gedächtnis der Kinder. Die vier Elemente werden an dem Lagerfeuer an der Isar und der Besichtigung eines Dachs- oder Fuchsbaus, als auch an einem nebelumhangenen Herbsttag und an der eiskalten Luft eines schneebedeckten, klaren Winternachmittag erlebt.

Gemeinsames Singen und Musizieren mit selbstgebauten Instrumenten oder Naturmaterialien (z.B. Klopfen des Taktes mit zwei Steinen oder Ästen), als auch Trommeln oder das Puppentheater (die Schulkinder führen für die Kindergartenkinder ein Stück auf) trainiert die Sprach- und Stimmbildung, sowie das aktive Zuhören (u.a. auditives Gedächtnis, Sprachkompetenz, soziale Sensibilität, Konzentration, Teamfähigkeit, Intelligenz, Erlebnisfähigkeit und Emotionalität). In der Natur erfährt dies eine andere Intensität und Qualität. Kinder, die in der Natur aufwachsen, reagieren auf selbsterzeugten Lärm viel empfindlicher. Das pädagogische Team und die Kinder kommen nach einem Tag im Wald ausgeglichener nach Hause als unsere Kollegen und Kinder der Regeleinrichtungen. Auch erfolgte in keiner Studie eine Gegenüberstellung von den herkömmlichen Einrichtungen und den Kindern im Wald in Bezug auf den selbsterzeugten Lärm und Erholungsphasen frei von Lärmbelastigungen. Freiheit in der Natur und an der frischen Luft wird gegen schlecht gelüftete und oftmals überhitzte räumliche Begrenzungen eingetauscht und mit pädagogischen Aspekten (z.B. bessere Konzentrationsfähigkeit) gerechtfertigt.

2.1.2 Materialien im Hort

Im Hort ist das Materialangebot für die Kinder sichtbar und offen im Hortmateriallager (zweiter Bauwagen) zugänglich. Das Material wird gemeinsam gepflegt, geordnet und ggf. verändert bzw. erneuert. Damit wollen wir erreichen, dass die Kinder einen verantwortungsbewussten Umgang mit Dingen lernen. Neben vorgefertigten Spiel- und Lernmaterialien gibt es diverse Gegenstände, die zum eigenständigen Experimentieren einladen. Die Werkzeuge, aber auch Laptop, Lernspiele, Lupen, Naturmaterialien, Stoffe, Kleber, Papiere, Wolle etc., sind jederzeit gut erreichbar.

2.1.3 Das freie Spiel

Das Freispiel ist gerade für die Hortkinder besonders wichtig. Hier haben sie die Möglichkeit, nach einem langen Schultag selbstbestimmt zu agieren, sich auszuruhen oder einfach zu beobachten. Sie können weitestgehend frei über ihre Zeit und verschiedenste Spielmaterialien und Plätzen verfügen.

Zu unserer Ausstattung gehören ebenso Kulturgüter wie Malutensilien, Bücher, Instrumente wie Mikroskop und Lupe, Pfeil und Bogen, Bälle, Werkzeug, Schlauchboot (Isarnachmittage), Hockeyschläger, Kletterseile, Schlitten, Seifenkiste (für unseren Hausberg), Handpuppen, Karten und Brettspiele, Drachen, sowie projektzugehörige Gegenstände, als auch Musikinstrumente. Das Kind trifft mittags im Freispiel am Basislager, auf der Wiese an Sportanlagen der Stadt München auf eine vorbereitete Lernumgebung in der Natur oder im Gemeindesaal.

„Eine gute Umgebung sorgt für gute Erziehung, sie bildet den Geschmack, den Sinn für Ästhetik“; auch „Eine Kultur des Willkommens“ nennt es Paola Tabalzini, die Erziehungswissenschaftlerin von Montessori.

Ferner ist das freie Spiel für das Kind ein selbstbestimmendes Spiel im Bezug auf alleine spielen, herumstehen, zuschauen und beobachten, ausgelassen sein; Rollenspiele, harmonische Erfahrungen in der Gruppe, Auswahl der Materialien und die Frage, wie lange es mit wem oder was oder wo spielt. Das Nichtstun kann einer kindlichen Entwicklung und der Verarbeitung des Alltags genauso nutzen wie die Teilnahme an den offenen Angeboten.

Am Mittag und nach den Hausaufgaben verwischen die Grenzen zwischen Spiel und Lernen, sowie freispiel und geplanten Lernaktivitäten (Projektthemen). Projekte werden in der Waldwerkstatt in AGs und im Hort an Aktionstagen, sowie spontan aus den Wünschen der Kinder aufgegriffen, und zugleich durchdringen sich Spiel und Projektarbeit.

Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit seiner Umwelt auseinander. Es lernt beiläufig durch das Spielen, was die elementare Form des Lernens darstellt.

Schöpferisch verarbeiten sie Alltagseindrücke, machen ihre Lebenswelt für sie greifbarer und setzen kreative Kräfte frei.

Auch die Einbindung der Großeltern (mit ihren Erfahrungswerten) in die Gemeinschaft der Kinder und der pädagogischen Fachkräfte bietet im freien Spiel neue, gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen, denen wir Raum geben.

Abschließend ein Satz aus dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan: „Die aktive Einbindung und das kooperative Zusammenwirken aller Beteiligten bringt neue Methoden zur Moderierung von Bildungsprozessen hervor; durch dieses Vorgehen lassen sich Bildungsbereiche erschließen, die herkömmliche Ansätze nicht erreichen.“ (BEP 2006, S. 36)

2.1.4 Wurzelstammtisch, AGs und Aktionstage im Hort

Die Gestaltung der Freizeit- und Ferienaktivitäten ist ein wichtiger Schwerpunkt bei unserer Hortarbeit. Der Freitag bietet dafür als hausaufgabenfreier Tag den regelmäßigen Rahmen. Im Waldhort wollen wir bewusst den Ausgleich zur Schule schaffen und auch ein Ort der Erholung und Entspannung sein.

Einmal wöchentlich treffen sich die Schulkinder und ErzieherInnen zum sogenannten Waldstammtisch. In diesem Forum besteht für die Kinder und Erwachsenen die Gelegenheit, eigene Ideen einzubringen. Gruppenregeln zu besprechen, Regelverstöße zu erörtern, Aktionen zu planen, Entscheidungen innerhalb der Gruppe zu treffen. Probleme anzusprechen, Kritik zu üben oder aktuelle Dinge loszuwerden. Die Kinder erwerben hier Sprachkompetenz und sollen lernen, in demokratischer Form miteinander umzugehen und sich auf Verbindlichkeiten in der Gemeinschaft einzulassen.

Am Wurzelstammtisch feiern wir auch die Geburtstage und andere besondere Ereignisse (Note 1, 2..., überdurchschnittliches Verhalten etc.).

Gibt es einmal nichts zu besprechen oder feiern (was fast nie vorkommt!), nutzen wir die Zeit, um Aktionstage im Hort zu planen.

Jeden Freitag findet der sogenannte „Aktionstag“ statt. Der Freitag bietet dafür als hausaufgabenfreier Tag viel Zeit, um den Nachmittag mit einer gemeinsamen Aktivität zu gestalten (z.B. Besuch der Freizeitzentren: Red Dragon, Spielstadt Maulwurfshausen, Schwimmbad, Museum, Bautag im Waldhort, etc.). Ferner bieten wir den Kindern im Hort regelmäßig verschiedene AGs an. Sie beschäftigen sich hierbei über einen längeren Zeitraum mit einem Thema (z.B. Brutkastenbau, Fussball AG an den Sportanlagen der Stadt München).

Selber basteln ist unsere Devise. Wir bieten den Kindern in der Waldwerkstatt eine konstruktive Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt; eine anregende Rahmenbedingung für die Selbstentfaltung.

Ein Kind soll sein eigener Herr werden. Die erste Aufgabe ist daher die Bildung ihrer selbst, ihres Charakters, ihrer Persönlichkeit.

Wie bereits in 2.1.1 Die Pädagogik in der Natur (S. 6 - 8) eingegangen, regt die spielzeugfreie Waldwerkstatt die Fantasie der Kinder an. Spielsachen, welche die Kinder basteln oder die Natur bietet, haben keine vorgefertigte Bedeutung.

Wenn ein Kind ein bestimmtes Spielzeug haben will, hat es die Möglichkeit dieses selber zu basteln, oder um Hilfe der Großeltern oder der pädagogischen Fachkräfte zu bitten. Somit kann dem Kind mithilfe von Vorschlägen oder einer Hilfestellung grundlegendes Wissen vermittelt werden.

Unsere Maxime „...lass mich es tun und ich verstehe.“ und die Aussage von Jean Piaget „Die Strukturen der Intelligenz in der Kindheit können nur durch konkrete Aktivitäten gebildet werden. Und zwar unter Einbeziehung aller Sinne und größtmöglicher Bewegungsfreiheit“, sind aufbauend mit dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan, unserem Grundstock im pädagogischen Alltag.

2.1.5 Werteorientierung und Religiosität

Bei allen Differenzen der Wertevorstellungen und religiösen Traditionen gelten die Grundsätze des Grundgesetzes und die der Bayerischen Verfassung. Sie verpflichtet auf die in den christlich-abendländischen Traditionszusammenhängen entstandenen Grund- und Menschenrechte.

Ethische, sowie religiöse Bildung und Erziehung bilden auch für uns eine untrennbare Einheit. Religionen beinhalten eine grundlegende Sinnesdeutung menschlichen Lebens und Zusammenlebens.

Christliche Erziehung drückt sich erst einmal im täglichen Miteinander in der Gruppe aus. Die Kinder sollen religiöse Erziehung durch die christlich-orthodoxe Glaubensrichtung der MitarbeiterInnen erfahren. In der alltäglichen Haltung den Kindern gegenüber erfahren diese, wie man Glaubensfragen und anderen Glaubensrichtungen mit Toleranz, Wertschätzung und Achtung begegnet.

Umgesetzt werden unsere christlichen Werte durch alltägliche Dinge wie etwa den sozialen Umgang mit anderen, das gemeinsame Mittagsgebet, das Vorlesen von biblischen Geschichten und die Hervorhebung unserer Feste, sowie die Integration anderer Glaubensrichtungen. Wir vermitteln den Kindern Orientierung durch ein christliches Welt- und Menschenbild.

Wir feiern die christlichen Feste nach dem julianischen Kalender und binden im pädagogischen Alltag biblische Geschichten (z.B. Fürsorge Mt. 25.³⁵⁴⁰; Nächstenliebe Lk. 6.³⁶³⁸; Gott vertraut alles dem Menschen an Gen. 2.¹⁹; Barmherzigkeit Lk. 6.³⁶³⁸; Mensch nach dem Bilde Gottes Gen. 1.²⁶) als auch die Hl. Legenden und Heiligenleben (z.B. Hl. Bischof Nikolaus von Myra und Lykien, Hl. Martin, Hl. Severin, Hl. Benedikt oder dem H. Serafim) ein. Bereits bei der Auswahl der Geschichten sowie Heiligenleben werden im pädagogischen Team Kompetenzen und Eigenschaften besprochen, welche die Kinder stärken sollen.

Auseinandersetzungen mit den Legenden oder Geschichten lädt auch ein, der Kreativität der Kinder Freiraum zu geben. Wir basteln z.B. für das Krippenspiel im Wald mit Ästen einen Stall, Krippe sowie Wirtshaus. Mit Gesang und selbst erzeugten Tönen aus einer Trompete (Engel) erleben Kinder, Eltern und Großeltern die alljährliche Geburt Christi in der Dunkelheit nach, oftmals bei klirrender Kälte und inmitten der Natur.

Dieses Hineinschlüpfen in die Rolle (z.B. Maria, Josef, Hirten oder dem Hl. Martin) unterstützt die Kräfte der Geschichte, bietet Orientierung, macht Mut zum Leben, bildet das Vertrauen zu sich selbst und stärkt das Kind in seiner umgebenen Welt. Bewusster Tagesbeginn und Abschluss mit Besinnung (was lief gut, was möchten wir ändern), Gebet, Segensfeier etc.: Kinder brauchen klare Strukturen und verlässliche Rituale. Gestaltungen kleiner (liturgischer) Feiern anlässlich einschneidender Lebenserfahrungen von Kindern (z.B. Austritt aus dem Kindergarten, neues Schuljahr) sind ein Teil des pädagogischen Alltags in der Waldwerkstatt.

Wir möchten, dass die Waldhort-Kinder Empathie und Fürsorge für ihre Lebenswelt entwickeln.

Wenn das Kind sich als Verursacher seiner Handlungen erlebt hat, handelt es nicht fremd- sondern selbstgesteuert. Kompetenzen erhält man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt hat.

Durch die untrennbare Einheit von ethischer und religiöser Bildung und Erziehung, sowie der sozialen Bindung, kann das Kind Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft miterleben. Es fühlt sich geliebt, respektiert und kann Ehrfurcht vor dem Leben und Gott entwickeln, sowie einen eigenen Standpunkt finden.

2.1.6 Pädagogische Zielsetzung

Wir bieten nicht im Sinne einer kommerziellen Tageseinrichtung und Ferienbetreuung einfach nur interessante Spiel, Funktionsräume und Freizeitprogramme in der Natur an.

Ein Ziel ist es, Stadtkindern elementare Naturerfahrungen und altersgemäße Bewegungsfreiheit in der Natur zu ermöglichen. Der Waldhort versteht sich als sozialpädagogische, familienergänzende Einrichtung, die gruppenübergreifend für schulpflichtige Kinder spezifische Aufgaben dieser Altersgruppen zu bewältigen hat. Mit den Studien von C. Freinet („entdeckendem Lernen“), M. Montessori („Hilf mir es selbst zu tun“), R. Wild („Erziehung zum sein“), E. Pikler („Lass mir Zeit“), J. Korczak („Kameradschaftsgericht, Demokratieprinzip) und dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan bzw. der „Empfehlung für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten“ haben wir einen wertvollen Fundus für die pädagogische Ausrichtung geschaffen.

Diese Anregungen, aufbauend auf den tiefgreifenden gesellschaftlichen, sowie familiären Veränderungen und den daraus resultierenden Herausforderungen, bilden den Hintergrund, auf dem wir unsere pädagogische Zielsetzung formulierten.

Wir möchten einen beweglichen Lebensraum für Kinder schaffen, in dem sie ein soziales Gefüge aus Lern-, Übungs- und Experimentierfeldern in einer gemeinsam vorbereiteten Lernumgebung in der Natur und im Einklang mit der Natur aufbauen.

Wir ermöglichen, dass das Kind...

- Förderung der Individualität und der sozialen Entwicklung erfährt.
- aus einer sozial benachteiligten Familie, sei es durch geringes Familieneinkommen oder durch plurale Lebensformen der Eltern, genauso willkommen ist wie Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf (Verhaltensproblemen, Behinderungen).
- experimentieren, fantasieren und entdecken kann.
- in den Bildungsprozessen unterstützt und begleitet wird.
- die Bereitschaft und Freude am lebenslangen Lernen erfährt.
- lernt, wo und wie Wissen zu erwerben ist.
- im Beherrschen von Lesen und Schreiben unterstützt wird.
- beim Beherrschen von Lern- und Arbeitstechniken begleitet wird.
- mehr Ausdauer aufbauen kann, sodass das Konzentrationsvermögen und die Anstrengungsbereitschaft unterstützt werden.
- beteiligt wird an allen es betreffenden und begreifbaren Entscheidungen.

- Verständnis und Sensibilität für ökologische Zusammenhänge in der persönlichen Lebensumgebung entwickelt.
- in seinem eigenen Rhythmus, seinem eigenen Tempo leben darf.
- Ängste, Minderwertigkeitsgefühle und Konkurrenzdruck abbaut.
- stark und selbstbewusst werden kann.
- mit sich selbst einverstanden sein kann(soll), um von (Ab-)Wertungen anderer unabhängig zu werden.
- seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu artikulieren lernt unter Berücksichtigung der Interessen anderer (Emanzipation).
- demokratische und solidarische Verhaltensweisen lernt und praktiziert.
- gewaltfreie Konfliktlösung erlebt und üben kann.
- die Fähigkeit entwickelt, verantwortliche Entscheidungen zu treffen.
- Verantwortung für andere und die Natur entwickelt.
- Ehrfurcht vor dem Leben und Gott entwickelt.
- die orthodoxe christliche Denkweise kennenlernt.
- Grenzen und Umgang mit Regeln und Verboten erkennt, und zwischen sinnvollen Regeln und Unterdrückung unterscheiden lernt.
- Gleichberechtigung zwischen Mädchen und Jungen erfährt.
- Unterstützung und Begleitung in der zwei- oder mehrsprachigen Kindererziehung erfährt.
- die Entwicklung von Sprache und Ausdrucksmöglichkeit durch Rollen- und Theaterspiele, aber auch durch Lesen von Literatur, Theaterbesuche und kulturelle Auseinandersetzungen (an Aktionstagen oder in den Ferienfreizeiten) kennenlernt.
- den sinnvollen Umgang mit Medien und Computern beherrscht (Laptop, Gameboy etc.).
- beim Gestalten und Werken stets kreativ bleiben wird.
- die nahe Umgebung erforschen kann (Isarauenkletter-, Boot- und Radtouren, Kino- und Freizeitheimbesuche etc.).
- eine ganzheitliche Förderung erhält, die alle Sinne anspricht.

Die Offenheit für Kritik und Mitwirkung der Eltern und Großeltern, als auch Transparenz unserer pädagogischen Arbeit gegenüber den Eltern und der Öffentlichkeit, sind weitere pädagogische Ansprüche und Zielsetzungen, die unseren Alltag leiten.

2.2 Mädchen- und Jungengruppen, Projekte in der Waldwerkstatt

Für Mädchen und Jungen werden wöchentlich geschlechtsspezifische Aktivitäten angeboten (z.B. Teekreis, Vorstellung von Lesestoff, Fußball). Unser Ziel ist dabei, den Mädchen und Jungen einen geschützten Rahmen zu geben, in dem sie offen über Themen reden können, mit denen in gemischtgeschlechtlichen Gruppen oft anders umgegangen wird.

Wir bieten aber auch Aktivitäten an, in denen die Mädchen / Jungen sich innerhalb dieses geschützten Rahmens in Bereiche vorwagen können, die sie in heterogenen Gruppen nicht ausprobieren würden – wie z.B. Fußball für Mädchen.

Projektbeginn: Projekte werden in der Waldwerkstatt aus Spielen, geplanten Lernaktivitäten sowie Wünschen der Kinder aufgegriffen und an die Realität angepasst. Kinder, Großeltern und Eltern erleben, wie sich aus den o.g. Aspekten ein realisierbares Vorhaben herauschält. Die Großen wie die Kleinen, Mädchen wie Jungen lernen dabei ihre Wünsche in der Gruppe abzustimmen, auszuhandeln und werden dabei gleichberechtigt.

Projektverlauf: Die Kinder lernen nach der Einigung und der gemeinsamen Planung, ihr Vorhaben in einzelne, für sie erfassbare Arbeitsschritte zu formulieren und fixieren (sie zeichnen genaue Pläne!). Die Kinder lernen dabei, dass Arbeitsteilung erforderlich ist. Die Arbeitsvorgänge werden für die Eltern und die Öffentlichkeit dokumentiert. Die Beteiligten haben einen Rückblick auf das bereits Geleistete und können so die nächsten Arbeitsschritte besser planen.

Projektende: Für den Lerngewinn der Kinder ist die Reflexion zum Schluss (beim Erreichen des Ziels) außerordentlich wichtig.

Durch die Wiederholung und das Artikulieren der individuellen Lernerfahrungen, und das Nachdenken darüber, können sie nachvollziehen, wie und was sie gelernt haben (siehe BEP metakognitive und lernmethodische Kompetenz S. 66, sowie KoKon-struktion S. 427).

Projekte in der Waldwerkstatt sind:

- Gestaltung des Aussengeländes um das Basislager (Fußballtorbau, Gleitschirmsitz, Holzdachrinnenbau mit Regenwassertonne, Tipi mit Moos etc.)
- Wasserkreislauf und Wasserverschmutzung (Regenwassersammlung mit Zeltplanen)
- Ernährung: „wir kochen, was uns schmeckt“
- Seifenkistenrennen (inkl. Konstruktionsplanung und Herstellung)
- Bau von Baumhäusern (Leseecken) und Schreibecken an den einzelnen Waldplätzen
- Floßbau (Aktionstag am Freitag bzw. in der Ferienbetreuung)

2.3 Hausaufgabenbetreuung

Die Eigenverantwortung der Kinder liegt uns am Herzen. Die Hausaufgaben sind Aufgaben der Kinder und liegen in deren Verantwortung. Sie sollen lernen, für ihr Material zu sorgen und nachzusehen, sich an fächerbezogene Aufgaben zu erinnern. Wir kontrollieren lediglich das Anfertigen der Hausaufgaben und deren Vollständigkeit. Fehler werden nicht grundsätzlich korrigiert, um sicher zu stellen, dass die Lehrkräfte den Lernstand der Kinder einschätzen können. Wir helfen den Kindern beim Lösungsweg, wobei wir ihnen die Lösungen nicht vorgeben.

Des Weiteren stellen wir Hilfsmaterialien bereit (Lexika, Rechenschieber, etc.) und geben den Kindern auch die Möglichkeit, sich gegenseitig zu helfen, wenn andere dadurch nicht gestört werden.

Konsequenzen für nicht gemachte Hausaufgaben gehen nicht vom Hort, sondern von der Schule, bzw. den Eltern aus.

Nach Absprache mit den Eltern, werden in Zusammenarbeit mit den LehrerInnen die Hausaufgaben (Freitag ausgenommen) erledigt. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit den Schulen zusammen. In regelmäßigen Abständen hospitieren sie in verschiedenen Klassen und pflegen somit einen intensiven Austausch mit den Lehrkräften, der auch die aktuellen Lernstände der einzelnen Kinder beinhaltet.

Die erste Stufe bei allen Kindern ist die Aufmerksamkeit. Sie sollen lernen, bewusst aufmerksam zu werden. Die Aufmerksamkeit ermöglicht es, dass die Kinder zuhören und sowohl die neuen, als auch bereits abgespeicherten Informationen im Gehirn verbinden.

Die Erledigung der Hausaufgaben ist am besten in einer entspannten Atmosphäre in der Natur möglich. Die Kombination aus Stille – Grün – wirkt beruhigend und ausgleichend auf das Gemüt. Wir erledigen die Hausaufgaben am Basislager, bei schlechter Witterung in den Gemeindesaalräumlichkeiten oder nach einem Mehrheitsbeschluss aller Hortkinder im Wald, bei unseren Waldplätzen. An den Waldplätzen befinden sich kleine Waldsofaecken oder selbst gebaute Tische sowie Baumstammstühle,

In der Waldhortgruppe verfolgen wir das Ziel: Bewegung in der Natur; mit dem Versuch eine Verbindung von *Fantasie* und *Logik* herzustellen.

Fantasie- und Logikspiele, Freizeit- und Bewegungsangebote mit dem Großelterndienst und den pädagogischen Fachkräften sind in dieser Art einmalig. Wir ermöglichen den Kindern nach einem Grundschohtag den nötigen Ausgleich durch die Bewegungsmöglichkeiten am Basislager, in der Waldwerkstatt, oder im Perlacher Forst.

Durch die Begleitung der Großeltern wird den zwei- oder mehrsprachigen Kindern die Möglichkeit gegeben, in ihrer Familiensprache Rückfragen zu stellen, z.B. bei der Erledigung der Hausaufgaben. Damit wird die Wertschätzung anderer Sprachen und Kulturen für Kinder und Familien sichtbarer und greifbarer.

Bei Problemen, die über unsere Fördermöglichkeiten hinausgehen (und um eine optimale Förderung dieses Kindes zu ermöglichen), werden im Elterngespräch geeignete Hilfen angeboten (Kinderarzt/ Kinderärztin, Frühförderstellen, mobile sonderpädagogische Hilfen eines Förderzentrums).

Ein weiterer Leitgedanke im pädagogischen Alltag ist neben Humor, Abenteuer und gewitzt sein: „Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“

(Albert Einstein)

2.4 Ferienbetreuung

2.4.1 Betreuungszeiten

Der Hort hat in den Ferien von 8.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Über die Schließungszeiten (drei Wochen in den Sommerferien, zwischen Weihnachten und Neujahr plus Brücken- und Studientage) werden die Eltern an den Elternabenden und per E-Mail schriftlich informiert. Die Anmeldung für die Ferienzeit erfolgt separat und muss von den Eltern zusätzlich gebucht werden.

2.4.2 Pädagogische Inhalte

Im Feriendienst genießen die Kinder und das pädagogische Personal die schulfreie Zeit, in der für die Kinder verschiedene Unternehmungen, Ausflüge oder ähnliches angeboten wird. Wir versuchen, den Wünschen, Bedürfnissen und Entwicklungsphasen der Kinder mit pädagogisch wertvollen Angeboten entgegenzukommen. Dies können z.B. mehrstündige Rad- und Klettertouren an den Isarauen sein inkl. überqueren der Isar mit einem selbst gebastelten Floß, Boot oder schwimmend; sowohl Kinobesuche als auch der Umgang mit neuen Medien; Forschen und Experimentieren in Verbindung mit dem Museumsbesuch und den Ferienfahrten (auf die Fisch- und Edelkrebszuchtanlage). Dabei berücksichtigen wir die Interessen und Fähigkeiten der Kinder und die Ausgewogenheit der Angebote in einer Bandbreite von kulturell, über hauswirtschaftlich, bis kreativ und sportlich.

In der Ferienzeit besteht zudem ein weitaus größerer und frei einteilbarer zeitlicher Rahmen. Dadurch haben wir die Möglichkeit, individueller auf die Kinder einzugehen und verschiedene Aktivitäten gleichzeitig zu begleiten.

Einige unserer Aktivitäten finden auch einrichtungsübergreifend statt. Zum Beispiel treffen wir uns mit orth. Kindern, die in den Ferien aus dem Ausland unsere Klöster, Kirchen und die Stadt München allgemein besuchen. Wir veranstalten gemeinsame Ausflüge, Waldübernachtungstage, aber auch Fußball- oder Volleyballturniere auf den nahegelegenen Sport- und Fußballplätzen der Stadt München.

3. Leitungs- und Organisationsstruktur

3.1 Das pädagogische Team

Das Fachteam besteht im Gründungsjahr aus vier Vollzeitkräften (bei einer Belegung mit 24 Kindergarten- und 22 Hortkindern), die eine staatliche Anerkennung als Erzieherinnen haben, und einer Teilzeitkollegen(Innen) sowie unserem Mitgedienst (Großeltern, Eltern). Wir arbeiten gruppenübergreifend, die eine Gleitzeit ermöglicht uns bei personellen Notständen (kurze Krank- oder Urlaubstage) einen Ausgleich.

Unser Fachpersonal verfügt über mehrjährige Berufserfahrung im Bereich der Natur-, Erlebnis-, Heilpädagogik, sowie der zwei- und mehrsprachigen Kindererziehung. Die Teilzeitkräfte sind Kinderpfleger, Praktikanten oder Jugendliche, die ein FSJ leisten.

Da einige Gesamtteammitglieder nur Ausschnitte des Gesamtablaufes im päd. Alltag der Waldwerkstatt erleben, ist für uns eine gute Kommunikationsstruktur von besonderer Bedeutung.

Am Anfang des Kindergarten- und Schuljahres bilden der Planungsteamtag, bei dem alle Teammitglieder (päd. Fachpersonal, Teilzeitkräfte, Mitgedienst) anwesend sind, das wöchentliche Teamgespräch und die Elternabende, den Grundstock unserer Kommunikationsstruktur.

Dem pädagogischen Team obliegt die Konzipierung, Durchführung und die Dokumentation der pädagogischen Leistungen der Einrichtung. Da die Ziele und Bedürfnisse aller Beteiligten sowie deren Begründung immer wieder hinterfragt und neu formuliert werden müssen, bedarf es dieser intensiven Teamarbeit.

Hinzu kommt die fachliche und regionale Vernetzung und die erheblich administrativen Aufgaben z.B. im Bereich Haushalts-, Bewirtschaftungs-, Spiel- und Außengeländeunterhaltung.

3.1.1 Organisation und Arbeitsbereiche

Da wir die Arbeitsbereiche strukturiert aufgeteilt haben (siehe Leitungs- und Organisationskonzept), ist jeweils ein(e) MitarbeiterIn verantwortlich. Ihr/Ihm obliegt die Fachaufsicht für diesen Bereich. Die Bereiche werden überschaubar geführt, sodass auch bei unvorhersehbarem Ausfall andere Teammitglieder oder der Mitgedienst notwendige und unaufschiebbare Maßnahmen treffen kann.

Den Arbeitsbereichverantwortlichen obliegt die fachaufsichtliche Funktion von:

- Weiterleitung von den aus dem pädagogischen Alltag wöchentlichen Informationen und Sachthemen des jeweiligen Arbeitsbereiches an das Team.
- Die Durchführung der vom Team abgesprochenen und beschlossenen Aufträge.
- Die Beratung und Beaufsichtigung der MitarbeiterInnen, die im Verantwortungsbereich tätig sind.

3.1.2 Entscheidungsfindung, Kompetenzen und Beschlussfähigkeit

In den Teamgesprächen, Elternabenden sowie am Planungsteamtag werden in der Regel durch den Verantwortlichen dieses Bereiches Informationen und Themen vorbereitet und zur Diskussion gestellt. Hier werden Entscheidungen durch einen Mehrheitsbeschluss getroffen und die Verantwortung und der Zeitplan für die Umsetzung festgelegt, sowie bei Bedarf in Beschlussprotokollen aufgenommen. Bei Unstimmigkeiten wird ein(e) MediatorIn hinzugezogen.

Um eine permanente Handlungsfähigkeit zu gewährleisten, werden Entscheidungen, die in ihrem/seinem Verantwortungsbereich liegen, direkt von jedem(r) einzelnen MitarbeiterIn getroffen. Eine kurze Absprache mit anwesenden Teammitgliedern ist anzustreben. Im nächsten Arbeitsgespräch ist das Team zu informieren. Unaufschiebbare Entscheidungen können auch im Rahmen der täglichen Übergabe und Abschlussgespräche getroffen werden, unabhängig von der Anzahl der anwesenden Teammitglieder. Konzeptionelle Entscheidungen (z.B. Freigabe von Geldern für Inventar oder päd. Maßnahmen) werden im wöchentlichen Teamgespräch getroffen. Die Information abwesender Teammitglieder ist von der jeweiligen Gesprächsleitung sicherzustellen.

3.1.3 Internes Team, Übergabe und Nachmittagsgespräche

Um das bestehende Konzept fortführen zu können, ist das wöchentliche Teamgespräch (ca. 2 Std.) und das tägliche Übergabegespräch (Kindergarten- und Mittagsbetreuungspersonal; ca. 15 Min.), die zur Reflexion der Tages- und Wochenereignisse dienen, und der Jahresplanungstag (ca. 8 Std.) ein großer Teil der Kommunikationsstruktur.

Die Teilnahme an diesen Gesprächen ist für alle anwesenden päd. Mitarbeiter verpflichtend. Dies gilt für PraktikantenInnen und Zivildienstleistende, ebenso wie für den Begleitdienst. Dabei geht es im Wesentlichen um Bereiche wie:

- Reflexion über die kollektive fachliche Beratung und Sicherstellung der päd. Arbeit der einzelnen MitarbeiterInnen durch das Team, sowie Fortschreibung unseres Konzeptes.
- Weiterentwicklung und Überprüfung unseres Beobachtungsmodelles.
- Einzelfallbesprechung zur speziellen Förderung bestimmter Kinder.
- Transition (Übergänge von Kindern in andere Institutionen).
- Ausarbeitung und Sicherstellung der offenen Angebote, Vorschulprogramme und zeitlich befristete Projekte, sowie die Vergabe von Teilaufgaben an einzelne Teammitglieder.
- Gegenseitiger fachlicher Austausch, Festsetzung wichtiger Fortbildungsziele.
- Vorbereitung und Gestaltung von Elterngesprächen, Elterngesprächskreisen, Elternabenden und Festen.
- Erstellung von Zeugnisentwürfen einzelner MitarbeiterInnen
- Teamentscheidungen im Rahmen des Einstellungsverfahrens neuer päd. MitarbeiterInnen und Kurzzeitpraktikanten treffen.
- Besprechung und Abstimmung der Kinderbelegung (in einzelnen Fällen mit Rücksprache des Trägers).
- Elternfragebögen auswerten
- Dienst- und Urlaubsabstimmung
- Aktuelle Infos im Team austauschen
- Besprechung von Ressourcen
- Bei Trägerschaftsaufgaben in einzelnen Teamsitzungen mit dem zuständigen MitarbeiterIn des Trägers zusammenarbeiten.
- Abstimmung in den Arbeitsorganisationen und gegebenenfalls Konfliktlösungen.
- Öffentlichkeitsarbeit: Organisation unserer Stadtteilarbeit und ähnliches.

3.2 Großeltern und Elternarbeit – Partizipation

Primär sehen wir die Waldwerkstatt, im Bereich der Großeltern- und Elternarbeit, als ein Ort der Begegnung und Beratung an.

Viele Eltern und Großeltern gehen ohne Probleme in die Einrichtung, aber nicht zu einem Eltern- bzw. Seniorentreff oder in eine Beratungsstelle. Wir sehen uns als kommunikationsfördernde Stelle.

Eltern treffen Eltern, Großeltern auf Großeltern; ein zwangloses Kennenlernen wird möglich. Die notwendige Betreuung der Kinder (auch der Geschwister) ist gegeben. Der Zusammenhalt der Familien untereinander wird gestärkt und die Aktivität im päd. Alltag (Projekte, Waldwochenende, Sa./So. Picknick oder Bautag) können nahezu kostenfrei erlebt bzw. durchgeführt werden.

Eltern erreichen uns frühzeitig mit ihren Problemen (u.a. die Eltern-Kind-Gruppe) und sie erleben, wie die päd. Fachkräfte in verschiedenen Situationen im Alltag arbeiten (das Bilden einer lernenden Gemeinschaft, BEP S. 428; Konfliktsituation, Ko-Konstruktion, BEP S. 427).

Wir reagieren flexibel auf die unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedürfnisse der einzelnen Familien, mit dem Ziel, Stressbelastungen für Kinder so gering als möglich zu halten, da sich Stressbelastungen negativ auf die Aufmerksamkeitsfähigkeit der Kinder auswirken und ihre gesunde Entwicklung insgesamt beeinträchtigen.

Die Waldwerkstatt ist offen für junge Familien aus der Nachbarschaft oder anderen orth. Gemeinden, die Kontakte herstellen wollen, unseren Alltag kennenlernen möchten, Antworten im Erziehungsprozess ihrer Kinder suchen und diesbezüglich Unsicherheiten abbauen wollen.

Die Großeltern und Eltern lernen ihre Kinder in der Gruppe durch Hospitationen und beim Begleitsdienst besser kennen, können aber auch als kompetente Begleiter in bestimmten Situationen die päd. Fachkräfte unterstützen.

Die Aufnahme der Berufstätigkeit und die Gründung einer Familie ist heute für viele junge Menschen mit einem Ortswechsel verbunden - und der daraus resultierenden sozialen Isolation. Daher bieten wir den Eltern in der Waldwerkstatt eine offene Form durch z.B. den Eltern- und Großelternstammtisch, gemeinsame Aufgaben und Projekte (Vorbereitungsgruppen für: den Tag der offenen Tür, Flohmärkte, Weihnachtsmärkte, Feste und Theater) an.

Wir können einen Beitrag der sozialen Integration für einzelne Familien leisten, die von einer sozialen Segregation im Wohngebiet (z.B. Trennung von Gruppen verschiedener ethnischer Zugehörigkeiten) oder soz. Isolation (z.B. solcher die von Armutsrisiken) betroffen sind.

Durch unsere offene Form der Zusammenarbeit wird der Umgang mit dem Kind transparenter. Eltern und Großeltern erfahren und erleben nach welchen ethischen und moralischen Werten ihr Kind in der Waldwerkstatt erzogen wird.

3.3 Elterninformationen, Elterabend und Elternbeirat

Der Austausch zwischen Eltern, Großeltern und päd. Fachkräften ist ständig gegeben und gewünscht.

In der tägl. Bring- und Abholzeit, bei den Elterneinzelgesprächen, sowie den ca. 3 - 4 mal pro Jahr stattfindenden Elternabenden, besteht die Gelegenheit für einen Austausch. Dort geht es nicht nur um Organisation oder das Umfeld Betreffende, sondern auch um päd. Themen wie aggressives Verhalten, Kinder, Rhythmus, kindliche Sexualität etc..

Grundlage für ein harmonisches Miteinander und Zusammenarbeit ist ein guter Informationsfluss. Eltern haben bei uns die Möglichkeit, Informationen weiterzugeben (z.B. am Infobrett, Telefonkette, Infobox sowie Internet) und zu empfangen.

Durch intensive Einzelgespräche zwischen Eltern und päd. Fachkräften erfahren die Beteiligten, wie das Kind sich zu Hause und in der Einrichtung entwickelt hat.

Am Anfang des Schuljahres wird der Elternbeirat gewählt. Er ist die Koordinationsstelle der Elternschaft.

Die Elternbeiräte übernehmen wichtige strukturelle Aufgaben und tragen organisatorische Verantwortung für verschiedene festgelegte Aktivitäten. Sie können z.B. Ansprechpartner bei Problemen oder Anschaffungen einzelner baulichen Veränderungen der Waldwerkstatt sein. Wünschenswert ist eine offene Atmosphäre, in der Schwierigkeiten direkt angesprochen werden können, da der Elternbeirat keine Konflikte stellvertretend für andere lösen kann.

Der Elternbeirat trifft sich regelmäßig zu öffentlichen Sitzungen, um anfallende Arbeiten zu verteilen und Anlässe aller Art zu thematisieren.

4. Kinder als Individuen in der Gruppe

4.1 Bild vom Kind

So vielfältig und kunterbunt wie die Natur in jeder Jahreszeit ist, so bunt und fassettenreich ist jedes Kind in seiner Entwicklung. Denn jedes Kind ist neugierig und hat ein eigenes inneres Bedürfnis, sich die Welt in seinem Tempo durch Spielen, Probieren und Experimentieren, Begleiten von Menschen (Mutter, Vater, Geschwister, Erzieher, Großelternbegleitservice, Freunde) anzueignen. Das Kind hat keine offene Türe, in die wir als Erwachsene das Wissen hineinwerfen, sondern ist „Akteur seiner Entwicklung“ (Jean Piaget)

Kennzeichen für das Alter zwischen sechs und zehn Jahren ist die Ausweitung der Lebensbereiche. Schlüsselkompetenzen (siehe 2.1.6 pädagogische Zielsetzungen) sind von wesentlicher Bedeutung, um mit seinem „Ich“ einen Platz in der Gesellschaft zu finden und am Leben erfolgreich teilnehmen zu können.

Wesentlich prägend für die Kompetenzerweiterungen ist das Zusammensein und Auseinandersetzen mit Gleichaltrigen. Das Kind entwickelt ein Gruppenzugehörigkeitsgefühl und sucht nach seiner Position innerhalb der Gruppe. Meinungsverschiedenheiten werden ausgetragen und gemeinsam tragfähige Lösungen erarbeitet. Erwachsene werden beobachtet, auf die Probe gestellt und Grenzen ausgetestet.

Kinder wollen lernen und sich ihr eigenes Bild von der Welt erschaffen. Es gilt den Kindern nicht unsere Ansichten über Erfahrungswerte aufzudrängen, sondern herauszufinden, was sie wirklich bewegt, und ihnen ein alters- und entwicklungsgerechtes Maß an Mitbestimmung einzuräumen. Die Kinder sollen ihre Handlungsfelder erweitern, indem sie aktiv mit einbezogen werden. Das Interesse selbst Bescheid zu wissen und sich selbst helfen zu können, führt dazu, sich auszuprobieren und eigenverantwortlich zu handeln. Geheimnisse und Heimlichkeiten gehören dazu. Denn heimlich etwas zu tun, bedeutet auf eigene Verantwortung zu handeln.

Bei uns im Waldhort hat jedes Kind die Möglichkeit sich in seinem individuellen Entwicklungstempo zu bewegen und immer wieder neue Erfahrungen und Erlebnisse zu sammeln, ohne Zäune und Mauern, inmitten der Natur.

4.2 Eingewöhnungsphase

In der Waldhortgruppe werden die Kinder in ihrem momentanen Entwicklungsstand abgeholt. Durch das gruppenübergreifende Zusammenarbeiten gewinnen die Kleinen einen Einblick in die Welt der Schulkinder. Die Schulkinder können die Rolle von

älteren Freunden oder geschwisterähnliche Strukturen einnehmen und lernen zugleich verantwortungsvoll und mitdenkend für die Jüngeren zu sein.

Behutsam, in viele kleine Übergänge teilen wir die Erkundung der neuen Umwelt, während der Eingewöhnungsphase ein. Kinder die bereits den Waldkindergarten besucht haben, kehren in ihre gewohnte Umgebung zurück. Die Kinder, die neu in den Waldhort kommen, werden in einem geschützten Rahmen durch den Begleitservice von der Grundschule zum Basislager geführt. Die neuen Kinder haben die Möglichkeit, die Waldhortbetreuung bereits in den Sommerferien vor der Einschulung zu nutzen und so den Ablauf im Hort, die MitarbeiterInnen und die anderen Kinder bereits vor Schulbeginn kennen zu lernen. In dieser Zeit können wir intensiver auf die Bedürfnisse der einzelnen neuen Kinder eingehen, sie behutsam an den Waldhortalltag heranzuführen und eine erste Bindung unter ihnen aufbauen.

4.3 Altersgemischte Gruppe

In der Waldwerkstatt entschieden wir uns für die Betreuung der altersgemischten Gruppe, und es waren die Kinder selbst, die uns zeigten, dass es die natürlichste und sinnvollste Form des Zusammenlebens ist und zugleich wechselseitige Lern- und Entwicklungsanreize für alle bietet. (Erfahrungsgemäß leisten Einrichtungen mit altersgemischten Gruppen mehr als Regeleinrichtungen, da diese altersspezifische Angebote anbieten müssen, welche wir z.B. mit unserem Mehrgenerationenprogramm anbieten und verwirklichen.)

Ferner stehen Kinder in einer altershomogenen Gruppe häufiger unter Leistungsdruck, da sie von den Eltern sowie den Fachkräften oftmals verglichen und „bewertet“ werden.

Weniger ausgesetzt sind Kinder in der altersgemischten Gruppe, da diese sich sowohl „nach oben“ wie „nach unten“ orientieren, sie erfahren relativ leichter Erfolgserlebnisse, die sich sehr positiv auf ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen auswirken.

Die Kinder in der altersgemischten Gruppe leben offenkundig alltagsnäher, zeigen mehr Verständnis und Verantwortungsbereitschaft untereinander und geben einander in vielen Bereichen Hilfestellung.

Die älteren Kinder zeigen Interesse an der Entwicklung der kleineren und nehmen mit Freude an jedem ihrer Fortschritte teil.

Die Fachkräfte wiederum gewinnen mehr Freiräume, um auf die Bedürfnisse einzelner Kinder besser eingehen zu können. Zudem bieten sich sehr viel mehr Möglichkeiten an sozialen Erfahrungen (z.B. kleinstes – mittleres – ältestes Kind – geschwisterähnliche Strukturen, sowie Erprobung unterschiedlicher Rollen, als auch Beobachtung und Nachahmungsmöglichkeiten, bei denen sie voneinander lernen können).

Vor allem für entwicklungsverzögerte Kinder ist das von Vorteil, da sie bei dieser Gruppenstruktur einen größeren Schonraum bekommen. Auch Rangordnungen sind wesentlich schwächer ausgebildet und Außenseiter können in unserer Gruppe schnell einen Platz finden.

Die Kinder verhalten sich insgesamt weniger aggressiv, handeln selbstständiger, äußern eigene Wünsche gelassener und lernen besser, Konflikte selbst zu lösen.

Durch das Zusammenleben über mehrere Jahre hinweg sind auch Freundschaften beständiger, die Beziehungen zu den Bezugspersonen intensiver, wodurch die individuelle Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wesentlich stärker gefördert wird. Diese Kontinuität schafft Vertrauen, Geborgenheit und emotionale Stabilität.

4.4 Inklusion von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf

4.4.1 Zielsetzung

Die Waldwerkstatt ist aufgrund ihrer Zweckbestimmung und Personalausstattung keine therapeutische Einrichtung. Wir werden ein Kind in der Gruppe mit erhöhtem Betreuungsbedarf aufnehmen. Die Lebenswelt der Kinder kann erweitert werden und ihnen andere, als die gewohnten Handlungsmöglichkeiten, aufzeigen und dem Kind und den Eltern neue Erfahrungsfelder bieten. Ferner heißt für uns die Inklusion (Integration) die vorbehaltlose, ganzheitliche Förderung aller Kinder, um jegliche Aussonderung zu vermeiden.

Entwicklungsverzögerte oder Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf erfahren in diesem Alter in der Regel keine Ausgrenzung. Die Tatsache erleichtert vor allem die Inklusion von Kindern mit besonderen Problemen. Da wir auch wissen, dass die soziale Prägung des Menschen sehr früh, also gerade in den ersten Lebensjahren stattfindet, sehen wir insbesondere in der Kleinkinderpädagogik große Erfolgchancen für die integrative Erziehung.

Kinder mit erhöhtem Betreuungsaufwand haben ein Recht auf „Normalität“ und müssen in ihrem eigenen Lebenszusammenhang gesehen werden und unter uns bleiben dürfen. Es ist für uns nicht nur ein christliches, humanes, sondern auch ein soziales und pädagogisches Gebot, Kinder mit erhöhtem Betreuungsbedarf in unser Leben zu integrieren.

4.4.2 Rahmenbedingungen zur integrativen Erziehung

Wie bereits in 4.5.1 -Zielsetzung- eingegangen, sehen wir uns als Bezugs- und Vertrauenspersonal für die Kinder und ihre Eltern, ohne den Anspruch, therapeutisch wirken zu wollen.

Nach Absprache mit den Fachdiensten, werden die therapeutischen Angebote möglichst in der pädagogischen Arbeit im Lebensraum Wald oder am Basislager (Bauwägen) eingebunden, damit eine Abgrenzung und der ständig sich wiederholende Transport der behinderten Kinder zu Therapeuten weitestgehend vermieden werden kann. Einmal wöchentlich kann uns eine Physiotherapeutin, eine Ergotherapeutin oder eine Logopädin für die Dauer von je einer Stunde besuchen. Dabei haben wir die Möglichkeit, bei deren Angebote zuzusehen bzw. mitzumachen, neue Übungen kennenzulernen und uns auszutauschen - für uns eine große Bereicherung der pädagogischen Arbeit.

Eine notwendige und äußerst hilfreiche Unterstützung dieser Arbeit erhalten wir durch die Kooperation mit Fachärzten und Therapeuten. Unterstützung finden wir auch von der Arbeitsgruppe zur Frühförderung des Vereins Lebenshilfe e.V., einem Therapeutenteam, das beratend mit uns zusammenarbeitet.

4.5 Interkulturelle bzw. multikulturelle Arbeit mit Kindern

„Unterschiede zwischen den Kindern, z.B. Geschlecht, Herkunft, Kultur, Religion, Entwicklungstempo, sind anzuerkennen. Sie bedürfen einer besonderen Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Unterschiede können eine bereichernde Lernsituation bieten und zu mehr gemeinsamen Lerngewinn führen. Sie sind in organisatorischer und pädagogischer Hinsicht zu berücksichtigen.“ (BEP 2006, S. 33)

Ein Grundstock im Bezug der kulturellen Offenheit ist durch die Trägerschaft und Zwei- und Mehrsprachigkeit gelegt. Die interkulturellen Kompetenzen helfen unseren Kindern, sich zu weltoffenen Persönlichkeiten zu entwickeln. Die Kinder werden neugierig auf andere Kulturen und lernen Andersartigkeit zu achten, auch wenn sie diese noch nicht vollständig verstehen.

Im Bereich der sozialen Integration wurde in 4.5.1 und 4.5.2 S. 18 „keine Aussonderung oder Abgrenzung von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf“ bereits eingegangen. Kindern mit Migrationshintergrund oder erhöhtem Entwicklungsrisiko, als auch deutschen, oder Kindern mit besonderen Begabungen bieten wir angemessene gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen. Die Kinder besuchen dieselbe Bildungseinrichtung; leben und lernen gemeinsam.

Es bieten sich mehr Möglichkeiten an sozialen Erfahrungen durch Beobachtungs- und Nachahmungssituationen, bei denen alle Beteiligten voneinander lernen können. Durch die systematische Beobachtung der Kinder von Lern- und Entwicklungsprozessen (und dem Prinzip der inneren Differenzierung) begleiten und fördern wir die Kinder individuell (siehe 2.1.2 und 2.3 sowie 4.5.1).

Das Team signalisiert mit der Haltung:

Eltern und Kinder sind willkommen, sie werden respektiert und wertgeschätzt – unabhängig von ihren kulturellen Unterschieden oder individuellen Problemen. Die Eltern geben uns Einblick in ihre Traditionen, erzählen uns aus ihren Lebenserfahrungen, bringen Bilder, Geschichten, Lieder und Instrumente in den Wald. An festen und Geburtstagsfeiern machen sie uns selbst mit ihren Nationalgerichten bekannt oder geben Rezepte an unserem Kochtag (oder Projektwochen – Kochen) weiter.

4.6 Ausserschulische Kinderbildung

In der Waldwerkstatt erfolgt die naturkundliche Bildung mittels Naturbeobachtung und sinnvollem Agierens in der Natur (siehe 2.1.1 Päd. In der Natur, Lernen aus erster Hand).

Das Erlernen von handwerklichen Fertigkeiten, sowie kreatives Gestalten ist ganzjährig im Tagesprogramm und in den Projekten präsent.

Während schulische Bildungsarbeit in erster Linie auf Vermittlung kognitiver Inhalte abzielt, orientieren sich unsere Bildungsangebote im Hortbereich an Erlebnisintensität und Handlungsbezug.

Wir versuchen den Betreuungs-, Bildungs-, und Erziehungsauftrag im Hortbereich gerecht zu werden, jedoch nehmen wir Abstand von den verschulten Bildungseinrichtungen.

Bezugnehmend auf unsere Einstellung möchten wir daher die 1. These sowie Aussage von M. R. Textor zitieren:

„... im Verlauf einer Woche wechseln Angebote in den Bereichen Sprache, Naturwissenschaften, Religion, sozioemotionale Entwicklung, Mathematik, Literacy, Medienbildung, Technik Auf diese Weise werden die in den Bildungsplänen aufgelisteten Bildungsbereiche „abgearbeitet“. Damit bei den Kindern wirklich nichts verpasst wird, werden sie von ihren Eltern zusätzlich bei Einrichtungen wie z.B. Computer, Musik... angemeldet. Die Kinder haben oft einen Wochenplan, der nur wenig Raum für „Freizeit“ lässt.

... auch für ältere Kinder sind Abenteuer in der freien Natur, Treffen mit Freunden auf der Straße, Herumtollen und unbeaufsichtigtes Spiel seltener geworden.“

Wir möchten daher den Kindern einen Raum in der Natur schaffen, wobei wir „altersgerecht“ ein unbeaufsichtigtes Spielen und Herumtollen ermöglichen.

4.7 Ernährung

Die Kinder können, wenn es die Situation erlaubt, bei der Essensverteilung und Essenszubereitung (Mi. ist Kochtag) mitwirken oder zuschauen. Sie können Wünsche bei der Gestaltung des Speiseplans einbringen und bekommen an Geburtstagen ihr Lieblingsmenü. Das Essen wird Mo.Di.Do.Fr. von einem Cateringservice geliefert (außer in den Projektwochen „Wir kochen, was uns schmeckt“). Am Mittwoch

wird das Essen mit den Kindern zubereitet (Gemeindesaalküche Lincolnstraße, Am Perlacher Forst oder am Basislager).

Das Essen wird in einer angenehmen und entspannten Atmosphäre eingenommen, die Tische oder Picknickdecken werden gemeinsam mit einzelnen Kindern gedeckt und dekoriert. Die Kinder entscheiden, wie viel sie essen wollen, sie schöpfen selbstständig. Niemals werden sie zum Essen oder Aufessen gezwungen, Getränke stehen ständig bereit.

Durch verschiedene Angebote und der Vorbildfunktion der Pädagoginnen werden den Kindern ein verantwortungsbewusster Umgang mit gesunder Ernährung und eine gesunde Lebensweise vermittelt.

4.8 Körperwahrnehmung, kindliche Sexualität und Körperpflege

Körperpflege zählt zu den Alltagsritualen in der Waldwerkstatt. Sie werden vor jedem Essen und nach dem Toilettengang angehalten die Hände zu waschen.

Schulkinder setzen sich bewusster mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. Sie probieren aus, wie viel Kraft sie haben und wie sie in der Gruppe mit ihrem Auftreten ankommen. Sie wollen keine erwachsene Sexualität praktizieren, auch wenn sie bspw. Geschlechtsverkehr imitieren. Sie spielen nach, was sie ggf. gehört oder gesehen haben. „Dazu veranlassen sie aber nicht Begehren und Lustgefühle, die denen Erwachsener vergleichbar sind, sondern spielerische Neugier.“ (Dorothea Hüssen, Wildwasser e.V., Ina-Maria Philipps, Institut für Sexualpädagogik Dortmund.)

Intensive Beobachtung, Reflexion im Team und Elternmitwirkung sind auch hier tragende Bausteine.

5. Suchtprävention und Resilienz

Grundlage der Präventionsarbeit ist immer die Betonung der eigenen Kompetenz und die Förderung von Selbstbewusstsein und Autonomie. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Verständigungsmöglichkeit zwischen Kind und Erwachsenem. Sie ist gleichsam das Scharnier, das den Zugang zu allen wichtigen Wahrnehmungs-, Verhaltens- und Handlungsräumen öffnet (siehe 2.3 Vorschule – Sprachkompetenz). Selber basteln ist eine weitere Devise. Wenn ein Kind ein bestimmtes Spielzeug haben will, z.B. Auto, Strohpuppe, Schwert (Stecken), kann es das passende Material dazu im Wald finden. Dieses Vorgehen verstehen wir auch als Suchtprävention, denn dadurch wird eine konstruktive und kreative Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt angeregt.

Ferner orientieren wir uns an den sieben Schutzfaktoren (Regeln), die von der Initiative Aktion Sorgenkind e.V. formuliert und als Leitlinien aufgenommen wurden.

Schutzfaktor 1: Kinder brauchen seelische Sicherheit

Schutzfaktor 2: Kinder brauchen Anerkennung und Bestätigung

Schutzfaktor 3: Kinder brauchen Freiraum und Beständigkeit

Schutzfaktor 4: Kinder brauchen realistische Vorbilder

Schutzfaktor 5: Kinder brauchen Bewegung und richtige Ernährung

Schutzfaktor 6: Kinder brauchen Freunde und eine verständnisvolle Umwelt

Schutzfaktor 7: Kinder brauchen Träume und Lebensziele:

In diesem Zusammenhang stellt die „Resilienz“ einen Schlüsselbegriff dar. Er bezieht sich auf die Fähigkeit, konstruktiv mit Gefährdung der eigenen Entwicklung und belastenden Situationen umzugehen und eigene Stärken im Bewältigungsprozess zu entwickeln. Die Kompetenzen der Kinder zu stärken, sie zu ermutigen, eigene Umweltressourcen zu finden, bedeutet einerseits Schutzfaktoren zu sichern und andererseits ein Erfahrungsfeld zu bieten, das positives soziales Handeln unterstützt und die Selbstgestaltungskräfte (siehe 2.1.4. 2. Absatz) der Kinder fördert.

Dabei werden sie auch in unserer Einrichtung mit verschiedenen Kulturen, Kulturtechniken, sowie mit individuellen Grenzerfahrungen konfrontiert.

6. Qualitätssicherung

Da wir qualitativ hochwertig arbeiten und dies auch in Zukunft machen wollen, beinhalten die folgenden Punkte eine Qualitätssicherung:

- Teamgespräch
- Fallgespräch
- Zusammenarbeit mit dem Träger der Einrichtung
- Zusammenarbeit mit der Rotbuchenschule
- Zusammenarbeit mit anderen Schule
- Zusammenarbeit mit den Kindergärten in Giesing
- Zusammenarbeit mit dem Freizeitzentrum Red Dragon, Spielstadt Maulwurfshausen
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Öffentlichkeitsarbeit
- Kinderbesprechungen
- Elternbefragung
- Fort- und Weiterbildungen
- Konzeption
- Beobachtung und Dokumentation
- Selbstreflexion
- Qualitätsmanagement
- Schweigepflicht

7. Öffentlichkeitsarbeit

Durch Informationsnachmittage, Hospitationstage in den Sommerferien (siehe 4.2), sowie den Kontakt zur örtlichen Presse (Giesinger- und Harlachinger Wochenblatt etc.) und der Kirchenzeitschrift (Der Bote der deutschen Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland), stellt sich das päd. Team persönlich vor. Die Besucher erhalten Informationsblätter, Anmeldebögen und können in das Konzept vor Ort einsehen. Verbindliche Anmeldungen, z.B. zur Eltern-Kind-Gruppe geben dem Träger Sicherheit bei der Planung.

Nach Absprache und Terminvereinbarung mit der päd. Leitung können interessierte Gruppen (z.B. Studenten der Fachakademien für Sozialpädagogik oder BOS etc.) oder Einzelpersonen (z.B. Pädagogen) einen Tag in der Waldwerkstatt miterleben.

8. Aufsichtspflicht

Das Fachpersonal ist während der Öffnungszeiten des Hortes für die ihnen anvertrauten Kinder verantwortlich.

Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Personals beginnt, wenn das Kind in deren Obhut kommt und endet zu dem Zeitpunkt, zu dem es die Obhut verlässt.

Der Weg von der Schule zum Hort und umgekehrt, sowie der Weg nach Hause gehören grundsätzlich nicht zum Wirkungsbereich des Hortes (der Begleitservice der Erstklässer ist eine zusätzliche freiwillige Leistung der Einrichtung). Dafür kommen die Personensorgeberechtigten (Eltern und/ oder Vormund) auf.

Der Inhalt und Umfang der Aufsichtspflicht wird von vielen Faktoren bestimmt (vom körperlichen, seelischen und sozialen Entwicklungsstand des Kindes, sowie vom

Gruppenverhalten, Gefährlichkeit der Beschäftigung, von der örtlichen Umgebung und von der Zumutbarkeit des pädagogischen Personals).

9. Versicherung

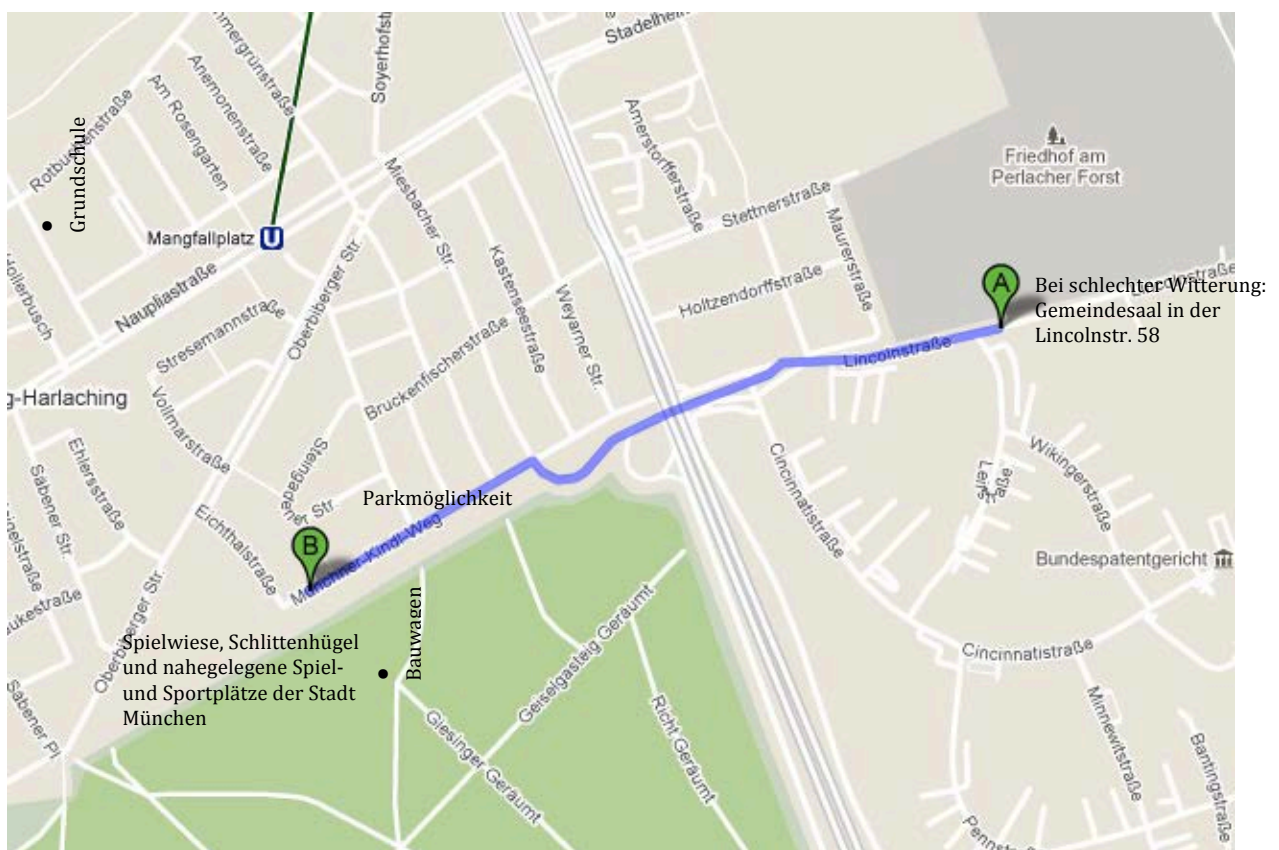
Die Kinder im Hort sind im Rahmen der Sammelunfallversicherung der Bruderhilfesachversicherung für München versichert.

Die Hortkinder sind unfallversichert:

- auf dem direkten Weg von der Wohnung zum Hort und von dem Hort zur Schule und zurück;
- sowie während des Aufenthaltes im Hort;
- und während Veranstaltungen des Hortes außerhalb des Grundstücks.

10. Anhang

10.1 Wegbeschreibung und Verkehrsanbindung



10.2 Ausgewählte Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 2. Auflage 2006

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Forstliche Bildungsarbeit – Waldpädagogischer Leitfaden nicht nur für Förster. Bezug über das Ministerium, Ludwigstr. 2, 80539 München

Schratt, G.: Hort hat Zukunft – Pädagogische Konzepte und sozialwirtschaftliche Herausforderungen. Don Bosco, München 1999

Dusolt, H.: Elternarbeit – Ein Leitfaden für den Vor- und Grundschulbereich. Beltz, Weinheim und Basel 2001

Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten. Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen vom 22.09.2003 Nr. VI 4/7358-1/19/03

Bildungs- und Erziehungsarbeit gem. 4. Teil BayKiBiG und §§ 1-13 AVBayKiBiG

Düring, R.: Ganzheitliche Umwelterziehung am Beispiel des Waldes. Haag und Herchen 1991

Gebhard, Ulrich. Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Wiesbaden 2001

Goleman, D.: Soziale Intelligenz. Wer auf andere zugehen kann, hat mehr vom Leben. New York/Germany 2006

Griebel, W.: Erweiterte Altersmischung im KiGa und Schule. Grundlagen und Praxishilfen für Erzieherinnen, Lehrkräfte und Eltern. Don Bosco, München 2004

Guldimann, T./Hauser, B.: Bildung 4-8-jähriger Kinder. Waxmann, Münster 2005

Klaff, M.: Handbuch zur Natur- und Umweltpädagogik. Tuningen 1994

Kleve, H.: Soziale Arbeit. Kooperation in der Elternarbeit. Jenseits von Abgabe- und Kampfmuster. 2005

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NordrheinWestfalen (Hrsg.) (2007): Das Gütesiegel Familienzentrum NRW. Zertifizierung der Piloteinrichtungen.

Senkel, B.: Du bist ein weiterer Baum. Entwicklungschancen für geistig behinderte Menschen durch Beziehung. München: C. H. Beck (2. Auflage) 2002

Singer, Wolf: TPS-Theorie und Praxis der Sozialpädagogik. Was kann ein Mensch wann lernen? Sammelband Kinder Lernen Bildung. Darmstadt 2002

Textor, M.: Die Familie in Gegenwart und Zukunft: Positionen, Provokationen, Prognosen. Germany 2009.

Theunissen, G.: Eltern behinderter Kinder als Experten in eigener Sache. In: Zeitschrift für Heilpädagogik, Heft 3, S. 100-105. 1998a

Die Waldwerkstatt wird gefördert von der



Landeshauptstadt München Referat für Bildung und Sport

Herausgeberin: Waldwerkstatt, Orth. Zentrum für Kinder, Eltern und Großeltern, M.

Konzeption und Text: S. K. K. Roßner (Trägervertretung/Einrichtungsleitung)

Gestaltung, Satz und Fotos: S. K. K. Roßner

1. überarbeitete und aktualisierte Auflage Februar 2018 (erste Auflage 2010)
2. überarbeitete und aktualisierte Auflage Mai 2019
3. überarbeitete und aktualisierte Auflage Mai 2024

Alle Rechte vorbehalten. Auch die fotomechanische Vervielfältigung des Werkes oder von Teilen daraus bedarf der vorherigen Zustimmung der Herausgeberin.